

Rede auf der Querdenken-Demo in Innsbruck (Landhausplatz) am 24. Oktober 2020

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Christian Schubert

Ich möchte zunächst etwas klarstellen: Ich trete hier als Privatperson auf und nicht als Mitarbeiter der Medizinischen Universität Innsbruck. Das finde ich schade, gerade in diesen Zeiten, wo so viel wissenschaftliche Unklarheit herrscht, ist Meinungsfreiheit an den Universitäten doch so wichtig, um in der Forschung voranzukommen. Weiterhin bin ich weder links- noch rechtsradikal und gehöre auch keinem politischen Lager an, im Gegenteil: Die COVID-19-Krise hat mein Misstrauen den Regierenden gegenüber, ob in diesem Land oder in anderen Ländern, nur noch gesteigert.

Corona deckt Vieles auf, was bisher in unserer Gesellschaft unter der Oberfläche schlummerte.

Auch ist mir wichtig, eingangs zu betonen, dass ich der Einladung hierher zu den psychischen Folgen der Corona-Krise zu sprechen, gerne nachgekommen bin, u.z. aus einem ganz einfachen Grund: Wenn wir jetzt nicht aufstehen und unserem Unmut gegenüber den Maßnahmen zur Eindämmung des Virus friedlich, aber bestimmt, Ausdruck verleihen, dann können jene, die über unsere Köpfe hinweg und mittels Eingriff in unsere Grundrechte, unser Leben der letzten Monate bestimmt haben, möglicherweise noch Jahre so weitermachen. Und das möchte ich in jedem Fall im Sinne meiner demokratischen Gesinnung und meinem Drang nach Freiheit verhindern.

Wenn in der Ankündigung von „Für eine RASCHE AUFDECKUNG der BETRUGSVORGÄNGE rund um die COVID 19 Maßnahmen / Impfkationen“ die Rede ist, dann klingt das zunächst einmal harsch und viele mögen sich mit diesem Wort „Betrugsvorgänge“ nicht unbedingt anfreunden können, ja gar an die derzeit gerne verunglimpften Verschwörungstheoretiker denken. Aber eines kann ich Ihnen klar sagen: mit den unverhältnismäßigen Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Corona-Virus drohen Generationen von Menschen um ihre Zukunft *betrogen* zu werden, alte Menschen, die ihren Lebensabend in Einsamkeit verbringen müssen, Erwachsene, die um Ihr Erspartes bangen und in schwere existentielle Krisen gestürzt werden und Kinder und Jugendliche, die um ihre gesunde Entwicklung und ihre Zukunft gebracht werden – dies betrifft mich derzeit am meisten, weil ich als Vater von zwei Kindern täglich mit den wachsenden Unsinnigkeiten der Regierung und ihrer verbeamteten Exekutive konfrontiert bin.

Ich möchte das Wort „*Unverhältnismäßigkeit*“ in den Mittelpunkt meiner Rede stellen.

Unverhältnismäßigkeit heißt in der Medizin, wenn die Maßnahmen, die zur Behandlung einer Krankheit eingesetzt werden, schädlicher sind als die Krankheit selbst. Diese Ansicht vertrete ich zutiefst, man schießt derzeit mit Schrot auf Spatzen und riskiert damit einen gewaltigen Kollateralschaden. Aber es gibt noch eine ganze Reihe weiterer Beispiele für „Unverhältnismäßigkeit“ in der COVID-19-Krise. Mit „Unverhältnismäßigkeit“ hat für mich als Wissenschaftler bereits die Krise im vergangenen Feber begonnen als ich mich des Eindrucks nicht erwehren konnte, dass mit den Zahlen, die tagtäglich zu den Corona-Infizierten, -Kranken und Toten von den Medien veröffentlicht wurden, irgendetwas nicht stimmen kann, da sie nicht wissenschaftlich sauber in Relation zueinander gebracht wurden. Die Erkrankungs- und Sterberaten bei COVID-19 wurden auf diese Weise deutlich höher berichtet als angenommen werden konnte. Als dann in weiterer Folge die hohen Todeszahlen, die aus Italien und später auch aus den USA gemeldet wurden, einfach so als drohendes Szenario auch für unser Land dargestellt wurden, war dies für mich ein weiteres Beispiel für „Unverhältnismäßigkeit“. Kann man denn die Gesundheitssysteme in diesen Ländern, die kulturellen

und gesellschaftlichen Unterschiede so einfach auf unsere umsetzen, fragte ich mich? War dies nicht von Medizin und Politik zu einfach gedacht, verallgemeinernd und eben unverhältnismäßig?

Spätestens als dann immer klarer wurde, dass das neuartige Corona-Virus einen Großteil der Menschheit unbeschadet lässt, ja viele Menschen gar nicht wussten, dass sie sich mit dem Corona-Virus infizierten, die Maßnahmen zur Eindämmung aber in Form von Shut- und Lockdown in einer nie dagewesenen drastischen Form durchgeführt wurden, spätestens dann war ich sehr beunruhigt und dachte mir, dass nun die „Unverhältnismäßigkeit“ bei COVID-19 ein Level erreicht hat, das ich nicht mehr tolerieren konnte. Monate später kam für diese Beobachtung der Beweis in Form einer Studie, die von der Medizinischen Universität Innsbruck in Ischgl durchgeführt wurde: 1473 Probanden, also rund 80 Prozent der Ischgl-Bevölkerung, nahmen im April an einer Studie der Medizinischen Universität Innsbruck teil. Es zeigte sich, dass 42 % der untersuchten Bürger (625) Antikörper auf das Coronavirus entwickelt hatten. Der weltweit höchste bisher publizierte Wert und Zeichen einer zumindest lokalen Herdenimmunität, laut der Direktorin des Instituts für Virologie, Dorothee von Laer. Antikörper im Blut gelten als Nachweis für eine durchgemachte Infektion. Auffällig war auch, dass von den positiv auf Antikörper getesteten Personen zuvor nur 15 % (6) die Diagnose erhalten hatten, infiziert zu sein. Also umgekehrt bei 85 % derjenigen, die die Infektion durchgemacht haben (531), ist das unbemerkt geschehen, v.a. bei Kindern. Von Ischgl's Einwohnern sind in dieser Zeit nur 9 wegen COVID-19 im Krankenhaus gewesen (0,63%) und 2 daran verstorben, also 0,1 % der Bevölkerung oder 1 von 1000 Einwohnern. Und wohlgermerkt: Da galten noch keine großen Auflagen wie Maskenschutz, Distanz und Quarantäne. Die Menschen lebten und infizierten sich und wurden kaum krank.

Was für eine „Unverhältnismäßigkeit“! Natürlich sind die Zahlen nicht überall gleich, aber eines lässt sich klar sagen, nur sehr wenige Menschen und von diesen wiederum v.a. die Vorerkrankten und auch die alten Menschen, sind durch das neuartige Corona-Virus wirklich gefährdet. Das ist eine sehr geringe Zahl. Die Regierungen in Deutschland und Österreich, also in Ländern mit sehr guter medizinischer Infrastruktur, hören aber nicht auf, uns weismachen zu wollen, dass es sich beim neuartigen Corona-Virus um eine Art Killervirus handelt, vor dem man sich auf alle erdenklichen Arten schützen muss – und zwar um jeden Preis!

Und am Narrativ vom bösen Virus scheint weiter gestrickt zu werden. Nun wird seit Sommer getestet und getestet und getestet, und es passiert, was passieren musste: Die Infektionszahlen steigen und steigen und steigen. Denn, wie wir alle wissen: man findet beim häufigen Testen mehr als man finden würde, wenn man nicht oder nur wenig testet. Eine Binsenweisheit – eigentlich. Die neuerlich gestiegenen Infektionszahlen halten wiederum die Angst der Bevölkerung aufrecht, man würde ja sonst allzu unbesorgt werden – hört man von Seiten der Medizin, der Regierungen und der Medien. Schaut man jedoch gegenwärtig auf die steigenden Fallzahlen weltweit, fällt auf, dass es im Verhältnis dazu nur sehr wenige COVID-19-Erkrankte oder gar -Tote gibt. Wieder so ein Beispiel für die „Unverhältnismäßigkeit“ im Zusammenhang mit dem COVID-19-Phänomen.

Mich erinnert die derzeitige Situation mit der Testerei, den so „produzierten“ Infektionszahlen und der damit verbundenen Angst- und Panikmacherei an andere Bereiche der Medizin. Will beispielsweise die Pharmaindustrie die Absatzzahlen für ihre Produkte steigern, „erfindet“ diese durchaus auch einmal eine neue Krankheit, bei der ein ebenfalls rasch entwickeltes neues Medikament sicher wirkt. Lassen Sie mich das skandalöse Vorgehen der Industrie an einer bei

Kindern schon länger „grassierenden“ Krankheit aufzeigen: ADHS. Das Folgende liest sich wie ein Rezept zur Geldmacherei auf Kosten der Kleinsten und Hilflosesten:

- Man nehme einige typische Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern, z.B. Probleme mit der Aufmerksamkeit, Impulsivität und Selbstregulation, manchmal kommt zusätzlich starke körperliche Unruhe (Hyperaktivität) hinzu, und schnüre sie zu einem Paket, einem sogenannten „Syndrom“.
- Man erstelle eine Liste aller mit diesem Syndrom in Zusammenhang stehenden sogenannter „Symptome“.
- Man mache „eine Störung im Gehirn“, einen „genetischen“, einen „biologischen Defekt“ (oder alles zusammen) für eben dieses „Syndrom“ verantwortlich oder mitverantwortlich.
- Man bezeichne das Syndrom mit mehreren verschiedenen lateinischen und/oder griechischen Fachbegriffen, manchmal reichen auch komplizierte deutsche Wörter wie „Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung“.
- Man kürze diese neu erfundenen Namen mit drei oder vier Buchstaben ab: „ADHS“
- Man entwickle ein Präparat mit sympathisch klingendem Namen (das in der Herstellung wenige Cent kostet) und von dem man behauptet, es sei in der Lage, die „Symptome“ des sog. „Syndroms“ zu lindern: „Ritalin“
- Man lasse gekaufte Psychiater, Ärzte und Wissenschaftler (intern „Mietmäuler“ genannt) „Fachartikel“ schreiben, Sorge für deren Veröffentlichung in Fachorganen, halte Kongresse ab und fache eine breite öffentliche Diskussion darüber an.
- Man bringe Artikel über das neu entdeckte „Syndrom“ und die „dabei helfenden Präparate“ in der Presse unter (lukrative Anzeigenaufträge der Pharmaindustrie in den jeweiligen Zeitschriften erleichtern die Bereitschaft zu redaktionellen Gefälligkeiten).
- Man initiiere oder unterstütze die Gründung von sogenannten „Selbsthilfegruppen“ und offeriere großzügige finanzielle Zuwendungen, wenn diese im Gegenzug auch die gewünschten Pharmazeutika empfehlen.
- Wenn jemand der Sache auf die Schliche kommt, schütze man sich, indem man auf wissenschaftliche Studien verweise und auf die Kompetenz der Psychiatrie usw. Hilft das nichts, diffamiere man den Enthüller als „unwissenschaftlichen Verschwörungstheoretiker“, als „dubiosen Spinner“, „Scharlatan“, als „rechts- oder anderweitig Radikalen“ oder als „eifernden Sektenanhänger“ und beschuldige ihn (Beweise sind überflüssig), eigennützige Absichten zu verfolgen (<https://www.kentdepesche.de/erfundene-krankheiten/>).

Kennen Sie das? Ahnen Sie, auf was ich hinauswill? Ich will der Industrie hier nicht unterstellen, dass sie das neuartige Corona-Virus in die Welt gesetzt hat, um dann den größten Reibach ihrer Geschichte zu schaffen, aber ich möchte darauf verweisen, dass es längst Trittbrettfahrer aus Politik, Industrie und Medizin geben dürfte, die den Corona-Hype gerne für ihre eigenen Vorteile nutzen. Die Politiker, die mit Hilfe von Medizin und Medien zuerst die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzen, sich dann zu großen Rettern und Beschützern inszenieren, haben längst schon, geht man von aktuellen Umfragewerten aus, viel Profit für ihre Machterhaltung geschaffen. Mediziner, die aus ihren Laboren zu Staatslenkern mutieren, verdienen Millionen und bekommen auch schon mal eine Bundesverdienstmedaille. Und die Pharmaindustrie – wie gesagt – reibt sich sicher schon die Hände. Eine Krankheit, die sich ständig aufgrund von Mutationen ihres verursachenden Agens, verändert, ist sowohl hinsichtlich Testung als auch hinsichtlich Impfung, wohl die größte cash-cow ever! Wie schaffe ich beim Menschen das Bedürfnis ein bestimmtes Produkt zu konsumieren, wo vorher kein

Bedürfnis bestand? Diese Frage betrifft *das* Grundprinzip des Kapitalismus! Das Produkt ist hier die Testung und die Impfung gegen das neuartige Corona-Virus. Und das Bedürfnis speist sich aus der Angst vor Krankheit und Tod – je ängstlicher der Mensch, desto mehr wird das Bedürfnis haben, sich impfen zu lassen. Das gehört bereits alles auch zu „Psyche und Corona“, dem Hauptthema meiner heutigen Rede, auf das ich nun noch spezieller eingehen möchte.

Die Stressoren der letzten Monate wie Shut- und Lockdown, Engegefühl in der Quarantäne, Existenzängste, Angst- und Panikmacherei, Verlust der Kontrolle und der Selbstbestimmung, Social Distancing usw. haben bereits deutliche Folgen für die Psyche der Bevölkerung nach sich gezogen. Die ersten Zahlen aus Untersuchungen zu den psychischen Folgen der COVID-19-Maßnahmen sprechen für sich: Die Sigmund-Freud-Privatklinik fand an 1.000 Österreicher*innen, dass psychische Belastungen besonders Frauen, Städter, ärmere (bis zu 1.500 Euro Monatseinkommen) und junge Menschen betrifft. Die über 50-Jährigen sind deutlich weniger psychisch belastet. Etwa die Hälfte der Befragten sehen sich von der Krise psychisch überfordert. 40% leiden an Zukunftsängsten, 27% an generalisierter Angststörung. 58% meinen, dass ihre Selbstbestimmung weniger geworden ist. 33% beklagen einen Verlust an Lebensfreude. 15% trinken mehr Alkohol, 33% rauchen mehr. Eine kürzlich durchgeführte Studie der Donau-Krems-Universität an 1.009 Österreicher*innen zeigt, dass in Österreich depressive Symptome von etwa vier Prozent auf über 20 Prozent und Angstsymptome von fünf Prozent auf 19 Prozent angestiegen sind. 1.000 Österreicher*innen im Alter von 16 bis 69 Jahren wurden von der INTEGRAL Marktforschung im Auftrag der ICI (Initiative für evidenzbasierte Corona Information) in einer Online-Umfrage zu den Corona-Maßnahmen befragt. Demnach kennen 61% der Österreicher*innen noch immer niemanden, der Corona-positiv getestet wurde. Dafür waren ganze 13% zeitweise arbeitslos seit dem Shutdown. Besonders hart hat es die Jüngeren getroffen: Fast ein Viertel gab an, zeitweise arbeitslos gewesen zu sein. Befragt nach den Ängsten und Sorgen rangiert die Angst vor wirtschaftlichen Problemen ganz oben. Fast 75% der Befragten nannte dies als größte Sorge. Eine eigene Erkrankung fürchten 43% der Befragten. Rund die Hälfte der Österreicher*innen hat Angst vor einer Zwangsimpfung (48%), vor einem Bildungsabbau und der Abschaffung des Bargelds (jeweils 51%) sowie vor einer Verschlechterung der medizinischen Versorgung (56%). Je 64% der 50 bis 69-Jährigen haben Angst vor einer allgemeinen medizinischen Verschlechterung und vor einem neuerlichen Lockdown. Das verordnete „Social Distancing“ zeigt nachhaltig negative Wirkung. Fast die Hälfte der Österreicher hat weniger oder sogar deutlich weniger Sozialkontakte als vor dem Lockdown. Für 15% wurden die Sozialkontakte sogar deutlich geringer – hingegen haben nur 2% eine deutliche Zunahme an Sozialkontakten für sich zu verzeichnen. Befragt nach den Gründen zum Tragen des Mund-Nasen-Schutzes sagen 81% der Österreicher*innen, sie würden es machen „weil es Vorschrift“ ist. Hingegen glauben nur 65%, dass sie sich damit selbst schützen. 68% wollen damit andere schützen. 42% tragen den Mund-Nasen-Schutz nur deswegen, um nicht angefeindet zu werden. Ich sagte es ja: Corona deckt auf, wie es um unsere Gesellschaft steht.

Noch schlimmere Daten kommen von internationalen Studien. Es konnte nachgewiesen werden, dass Traumatisierungen während der Phase des Shut- und Lockdown zugenommen haben. Beispielsweise körperliche, emotionale und sexuelle Gewalt. Der Zulauf zu Frauenschutzzentren war deutlich gesteigert. Studien zeigen zudem, dass v.a. vorgeschädigte Menschen schwerere psychische Erkrankungen erleiden. Diese dürften dann auch eher ein sogenanntes COVID-Stress-Syndrom entwickeln, eine Art posttraumatischer Belastungsstörung mit schweren psychischen und körperlichen Beschwerden. Das COVID-Stress-Syndrom dürfte hinter den häufig berichteten Langzeitsymptomen einer COVID-19-Erkrankung stecken. Aber auch ist die Suizidgefahr im Rahmen der COVID-19-Krise gestiegen, wofür hauptsächlich Einsamkeit und existentielle Krisen

verantwortlich zeichnen dürften. Und wir stehen hier erst am Anfang. In den nächsten Monaten und Jahren dürften all diese Zahlen noch dramatisch zunehmen.

Was mich aber am meisten beunruhigt, sind die Auswirkungen der vergangenen und derzeitigen Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Corona-Virus auf die Kinder und Jugendlichen. Noch gibt es keine Zahlen aus wissenschaftlichen Untersuchungen in Österreich. Kathrin Sevecke, Direktorin der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Medizinischen Universität Innsbruck spricht jedoch jetzt schon davon, dass die Auswirkungen auf Kinder und junge Menschen "in jeder Hinsicht groß" seien. Es ist mit einer klaren Zunahme depressiver und angstbedingter Beschwerden bei Kindern und Jugendlichen zu rechnen. Der Kontakt mit Freunden, der soziale Austausch mit Gleichaltrigen und der regelmäßige Schulbesuch seien wichtige Elemente des kindlichen Alltags und der psychischen wie psychosozialen Gesundheit von jungen Menschen. "Ein längerer Ausschluss aus diesen Lern- und Erfahrungsräumen schädigt Kinder und Jugendliche in ihrer kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung und hinterlässt Spuren, die schon jetzt sichtbar sind und sich auch für längere Zeit nach der Aufhebung der Restriktionen zeigen werden", heißt es in einer aktuellen Stellungnahme der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie.

Und? Wie reagieren die restliche Medizin und die Politik auf solche Aussagen? Als ob nichts geschehen wäre! Mit aktuell erneuten Schulschließungen und Homeschooling für unterschiedliche Altersklassen von Kindern und Jugendlichen. Mit verpflichtendem Mund-Nasen-Schutz bei Kindern und Jugendlichen. Mit körperlicher und sozialer Distanzierung der Kinder und Jugendlichen. Mit Strafandrohungen und Angstmache gegenüber den Kleinsten unserer Gesellschaft. „Wenn Ihr Euch nicht brav aufführt, gibt es kein Weihnachten“ hört man jetzt schon aus Regierungskreisen. Das alles erinnert an ein Menschenbild, von dem wir dachten, dass es der Vergangenheit angehört. Corona deckt auf!

Wer nun glaubt, dass all die gezeigten psychischen Auswirkungen ohne körperliche Folgen blieben, der täuscht sich gewaltig. Hier ein weiteres Beispiel für die „Unverhältnismäßigkeit“ der Corona-Maßnahmen: Ich bin Psychoneuroimmunologe und untersuche die Wechselwirkungen zwischen psychischen Faktoren und Faktoren des Immunsystems. Das Immunsystem ist, wie Sie alle sicher wissen, hauptverantwortlich dafür, dass wir mit Viren wie dem neuartigen Corona-Virus erfolgreich fertig werden. D.h. uns nicht infizieren oder, wenn man sich infiziert oder gar erkrankt, nur milde Symptome entwickeln. Es gehört mittlerweile zum Standardwissen der Psychoneuroimmunologie, dass chronisch gestresste Menschen sich leichter infizieren und eine schwerere Infektionskrankheit entwickeln. Und dass Menschen, die das Ganze entspannter sehen, ein geringeres Infektionsrisiko haben. Das kann auch für COVID-19 angenommen werden. Was für eine paradoxe Situation: Die Schulmedizin und der Staat geben vor, die Menschen vor COVID-19 schützen zu wollen, schaffen aber mit den zum Teil menschenverachtenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie die Grundlage dafür, dass die Bevölkerung sich leichter infiziert und sogar leichter an COVID-19 versterben dürfte.

Und die Kinder und Jugendlichen, die ja eigentlich äußerst selten an COVID-19 erkranken? Die bekommen die gesundheitliche Rechnung höchstwahrscheinlich Jahrzehnte später präsentiert. Während die Inkubationszeit für das neuartige Corona-Virus einige Tage umfasst, dauert die psychische Inkubationszeit für das Auftreten psychoneuroimmunologischer Entwicklungsstörungen deutlich länger. Es ist aus der Forschung der Psychoneuroimmunologie zu erwarten, dass Kinder und

Jugendliche, die jetzt im Rahmen der Maßnahmen zur Eindämmung von Corona traumatisiert werden, früher sterben werden als ohne COVID-19-Maßnahmen-Trauma. Traumatisiert, weil sie während des Shutdowns mit ihren existenzbedrohten und verängstigten Eltern in engsten Verhältnissen, ohne Ausweg, zusammenleben mussten und/oder weil sie körperlichen, emotionalen und sexuellen Übergriffen ausgesetzt waren und/oder weil sie den coronabedingten Suizid eines nahen Angehörigen miterleben mussten und/oder weil sie das würdelose Sterben der Großeltern begleiten mussten und/oder: Diese Liste ließe sich beliebig verlängern. Erleben Kinder und Jugendliche sechs oder mehr dieser schwer belastenden Lebensereignisse, ist davon auszugehen, dass sie bis zu 20 Jahre ihres Lebens verlieren.

Weiß das die Schulmedizin? Nein. Weil sie Körper und Geist trennt und Menschen dann zu reparieren versucht, wenn sie krank geworden sind, sich aber nicht früh genug darum kümmert, dass Menschen gar nicht erst krank werden. Ein Medizinskandal! Medizin und Politik tun alles dafür, einen sehr sehr kleinen Teil unserer Gesellschaft vor Krankheit und Tod zu schützen und setzen mit den dabei eingesetzten Maßnahmen Millionen Lebensjahre unserer Kinder und Jugendlichen aufs Spiel. Ich könnte aus der Haut fahren bei soviel Nicht-Wissen und – was noch viel schlimmer ist – Ignoranz der Standesvertreter!

Ich bin Mediziner, und dazu Psychologe und Psychotherapeut und schäme mich mittlerweile für viele meiner Kollegen und Kolleginnen. Seht Ihr denn nicht, welches soziale und seelische Leid die COVID-19-Krise über die Menschen jeder Altersgruppe bringt? Und wenn ja, warum handelt Ihr nicht als Vertreter des Gesundheitssystems und fordert hier und jetzt einen Stopp der unmenschlichen Maßnahmen zur Eindämmung eines Virus, das nur einen sehr kleinen Teil unserer Gesellschaft erkranken und einen verschwindend kleinen Teil sterben lässt? Sind die psychischen und sozialen Folgen der Maßnahmen möglicherweise nicht so wichtig wie die biologischen? Glaubt Ihr das wirklich? Jetzt werden Milliarden Euros in die Testungen gesteckt und später in die Impfungen, und was ist mit den psychisch und sozial Geschädigten? Wird dann noch genug Geld übrig sein, um diesen Menschen aus ihren schwerst belastenden Situationen zu helfen, um sie von ihren schlimmsten Albträumen zu befreien? Betrachte ich unser jetziges Gesundheitssystem und die im Vergleich zu den schulmedizinischen Investitionen lächerlichen finanziellen Ressourcen für psychologische Interventionen, dann nein, es wird nicht genug Geld da sein, um psychisch Kranken und sozial Geschädigten zu helfen. Ich habe schon eingangs gesagt: Corona deckt auf, es deckt die schlimmsten Missstände in unserer Gesellschaft auf. Dazu gehört für mich eine Medizin, die nach über 300 Jahren immer noch so tut, als ob der Mensch eine Maschine ist. Es ist die größte „Unverhältnismäßigkeit“ der derzeitigen COVID-19-Krise: die skandalöse Missachtung psychischer, gesellschaftlicher und kultureller Aspekte im Zusammenhang mit Corona.

Was kann man jetzt tun, um diese – wohlgemerkt aus den Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Corona-Virus und nicht direkt vom Corona-Virus ausgehenden – drohenden verheerenden Folgen für unsere Gesundheit abzumildern? 1) Information, Information, Information! Je mehr wir uns in alternativen Medien zu alternativen Ansichten zur Bekämpfung des neuartigen Corona-Virus schlau machen, desto – Wissen ist Macht! – mehr Kontrolle über das, was mit uns gemacht wird, werden wir erlangen. Kontrollerleben ist ein wichtiger Faktor zur Stärkung des Immunsystems. 3) Die Schulmedizin und die Politik trachten danach, Menschen zu steuerbaren Befehlsempfängern zu machen, ohne Eigenverantwortung und ohne Selbstbestimmtheit. Lassen Sie uns gemeinsam aufstehen und weiter gegen die menschenverachtenden Maßnahmen gegen COVID-19 anrennen. Selbstbestimmtheit ist ein weiterer psychischer Faktor zur Stärkung des

Immunsystems. 3) Zusammenhalten! Der Zusammenhalt, das damit verbundene soziale Miteinander, die soziale Integration und soziale Unterstützung sind die wichtigsten Immunbooster, die eine ganzheitliche Medizin zu bieten hat. In diesem Sinne haben Sie heute das Beste für Ihr Immunsystem getan. Sie gehören zu jenen Menschen, um deren psychische und körperliche Gesundheit ich mir am wenigsten Sorgen in diesen Zeiten mache. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!